

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1817.

XXI.

13. März.

Sey weder Diogen noch Alexander,  
Wenn dir die Welt lieb, gleich dir selber, ist;  
Denn jeder war von ihnen Egoist;  
Und darin einzig gleichen sie einander.

## GedankenZunder.

Diogenes und Alexander. Zwey Endpunkte gibt es in der Menschen Größe: Diogenes und Alexander. Was zwischen ihnen liegt, ist das Gemeine. Man muß den Muth eines Alexanders haben, um Diogenes seyn zu wollen, und den Stolz eines Diogenes, um Alexander seyn zu können.

Die Mütze. „Was ist denn eigentlich das Wesentliche der Literatur? die Schriftstellerey oder der Buchhandel?“ fragte Jemand einen andern. Dieser antwortete: „Sehen Sie den bemühten Kopf, der dort zum offenen Fenster hinausieht? Der Kopf ist der Schriftstellerey zu vergleichen, und der Buchhandel der Mütze. Jener wäre ohne diese immer noch ein Kopf, aber er würde wahrscheinlich frieren und sich aus dem Fenster zurückziehen; letztere hingegen wäre ohne ihn eine — Leere Mütze. Das nun hervorzubringen was wir sehn, einen bemühten Kopf, dazu gehören beide nothwendig.“

Gustav Udolph. Dieser berühmte Schwedenkönig des XVII. Jahrhunderts hatte oftmals, und noch drey Tage vor der Schlacht bei Pöken (also drey Tage vor seinem Tode), folgende Worte zu D. Fabricius geredet: „Mein Herr Doctor, die Sachen stehen alle wohl, und geht alles nach Wunsch; aber ich sorg' ich sorg, weil mich

Jederman so sehr venerirt und so hoch erhebt, es werde mich Gott deswegen einmal strafen; aber Gott weiß, daß es mir nicht gefällt. Nun, es gehe wie der liebe Gott will, so weiß ich, daß er die Sache nach seinen Rathschlüssen vollends hinausführen wird."

Hugo Grotius. (Beschl.) Man kan leicht denken, was Grotius in der Kiste empfinden mußte, als er jene Bemerkungen hörte. Dennoch landete er glücklich an dem Ufer von Gorcum. Als er aber in die Stadt getragen werden sollte, weigerten sich abermal die Matrosen, und behaupteten: Sachen von solcher Schwere müßten geführt werden. Hier half die Klugheit und Festigkeit der Magd aus der Noth. Sie wendete wechselseitige Bitten und Versprechungen an, bis sich endlich zwey Schifflente bewegen ließen, diese Kiste, von welcher die Magd sagte, daß Kostbarkeiten darin wären, die durch die Erschütterungen eines Fuhrwerks verdorben würden, in das ihnen bestimmte Haus zu bringen. Hier konnte nun erst die Magd ihrem Herrn die Thüre zur Freyheit öffnen. Er verkleidete sich schnell als Maurer, ging zur Wasserpforte hinaus, und begab sich zuerst nach Wahlwick in Brabant, von da aber nach Antwerpen, wo er an die GeneralStaaten schrieb und sich über seine Selbstbefreyung rechtfertigte. Er reiste dann nach Frankreich, wo er mehrere Jahre lang lebte, und nahm hernach Schwedische Staatsdienste. In diesen schrieb er unter vielen anderen trefflichen Büchern auch das berühmte: „Von Recht des Krieges und des Friedens“, und das unvergleichliche Werk „Von der Wahrheit der Christlichen Religion“, das in der lateinischen Sprache nicht nur vielmals aufgelegt, sondern auch in's Englische,

Holländische, Französische, Schwedische, Deutsche, Griechische, Persische, Arabische und Malayische übersezt wurde. Er starb als schwedischer Minister auf einer Reise nach Frankreich zu Rostock 1645 d. 18. Aug. Sein Körper wurde einbalsamirt und in seiner Geburtsstadt Delft in Holland feyerlich beigesetzt.

Anekdoten. Der Vergleich. Da zur Zeit der Rebellion in England 1745 die zur Unterstützung der Regierung eröffnete Subscription in unglaublich kurzer Zeit gedeckt war, so wünschte der Herzog v. Grafton dem König Georg II. Glück zu diesem unzweydeutigen Beweis der Liebe des Volks. Georg antwortete: „Mylord, mein Volk ist meine Frau; sie zankt mit mir; sie will aber nicht, daß Andere mir etwas zu leid thun sollen.“ — Seltene Bitte; seltene Gewährung. Als der Astronom Wilson zu Glasgow in Schottland i. J. 1742 Beobachtungen am Himmel anstellen wollte, ließ er eines Tags in die öffentlichen Blätter eine Anzeige setzen, wodurch er seine Mitbürger bat, von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang das Feuer in allen Küchen ausgehen zu lassen, damit der Rauch aus den Schornsteinen seiner Beobachtung nicht hinderlich sey. Alle Einwohner von Glasgow erfüllten diese Bitte; auf allen Herden wurden zur bestimmten Stunde die Feuer ausgelöscht und der Astronom konnte ungehindert seine Gläser, wohin er wollte, richten. — Die unberuffenen Wundärzte. Ein Fremder, der französischen Sprache wenig mächtig, kam zu Pferde durch ein Dorf in Frankreich und wurde da unversehens abgeworfen. Willfährig eilten mehrere Bauern herbei um ihm zu helfen, und bemerkten, daß er sehr hinfle. Was war wahrscheinlicher, als daß er sich

den Fuß verrenkt haben müßte? Sogleich ergriffen sie ihn am Leib und an den Beinen, und zerrten tüchtig an diesen, um den Fuß wieder einzurichten. Der Beholfene protestirte laut gegen diesen Beistand. Allein seine Sprache war den Helfern unverständlich; je mehr er daher schrie, desto kräftiger bearbeiteten ihn ihre Arme, weil sie jenes Wehgeschrey in ihrer Meynung bestärkte. Endlich kam Jemand, der Muttersprache des Gemißhandelten kundig, herbei, und verständigten die schweißtriefenden Fußzieher, daß der arme Ritter von Kindesbeinen an lahm sey. Lachend hoben sie ihn jetzt auf's Pferd; wer aber nicht lachte, war der zermarterte Ritter. — Nicht wie viel sondern wie gut! Ein engl. Botschafter in Neapel hatte ein sehr unterhaltendes, aber nicht kostbares Fest gegeben. Man hob diesen Umstand heraus, um das Fest zu verkleinern, das Anfangs sehr gefallen hatte. Der Botschafter, als ächter Engländer, wollte nun beweisen, daß es ihm dabei auf die Guineen nicht ankam. Er lud zu einem neuen Feste ein. Man glaubte, er wolle das Versäumte nachholen, und das Fest werde sehr glänzend ausfallen. Die Gäste versammelten sich sehr zahlreich; aber nirgends waren festliche Anstalten sichtbar. Endlich ward eine Bluthpfanne hereingebracht, in welcher Weingeist brannte. Die Aufmerksamkeit der Gäste wurde dadurch noch gespannter; da fing der Botschafter an: „Meine Herren, es ist Ihnen nicht um die Unnehmlichkeiten eines Festes zu thun, sondern wie kostbar es ist; sehen Sie also hier ein Gemälde von Dominichino, das 5000 Guineen kostet, und hier noch 10 Banknoten, jede zu 1000 Guineen, zahlbar auf Sicht.“ Er wickelte nun beides zu einer Rolle zusammen, leg-

te sie auf die Gluthpfanne, und sagte: „Ich zweifle nicht, meine Herren, dieses Fest wird Sie befriedigen, und Jederman wird zufrieden mit mir, nach Hause gehn. Adieu, meine Herren; das Fest ist zu Ende.“

Curiosa. Das Thierhospital. Die indische Religion der Bramanen in Ostindien glaubt an Seelenwanderung und verbietet daher ihren Anhängern, Thiere zu tödten und ihr Fleisch zu genießen. Eine der merkwürdigsten Anstalten dasselbst, zu Surate, ist das von Reisenden oft beschriebene Thierhospital, wo alte und sieche Thiere, ohne Unterschied der Religion ihrer Herren, aufgenommen und gepflegt werden. Werden sie hergestellt, so kan sie der Eigenthümer nicht wieder zurück fordern, sondern sie werden zum Wassertragen und andern Hausdiensten verwendet. Als Herr Forbes dieß Invalidenhaus der Thiere besuchte, fand er darin Pferde, Esel, Schafe, Ziegen, Affen, Tauben, eine Menge von Vögeln und eine alte Schildkröte, die schon über 75 Jahre da gewesen war. Das außerordentlichste Krankenzimmer war das der Katzen, Mäuse, Wanzen und anderer Insecten; die Aufseher des Spitals dingen häufig Bettler von der Straße, welche die Nacht unter den Flöhen, Läusen und Wanzen zubringen, mit der ausdrücklichen Bedingung, dieselben im Genuße ihres Festes nicht im geringsten stören zu dürfen. — Künstliche EisErzeugung. In Bengalen (in Ostindien) erzeugt man auf folgende Art bei der Nacht Eis, während die Luft nicht bis zum Frospunkte erkältet ist. Man macht 30 Fuß weite und 2 Fuß tiefe ausgegrabene Plätze, deren Boden man dieß mit trockenem Zuckerrohr oder trocknen Kukuruzstengeln belegt. Auf diese Unterlagen

stellt man flache Gefäße von porösem Steingut, die  $1\frac{1}{4}$  Zoll hoch mit gekochtem weichem Wasser gefüllt werden. Diese Gefäße sind, wie gesagt, porös, so daß das Wasser gleichsam durchschwigt, und es bildet sich darin bei Nacht Eis, vorzüglich dann, wenn die Nächte recht heiter sind, und es wenig thauet. Das Eis entsteht hier, selbst wenn das auf besagte Unterlage gesetzte Thermometer fast 10 Grade Fahrenheit über dem Gefrierpunkt steht.

Andeutungen. Noch etwas über Gasbeleuchtung. Aus Freyberg, im sächs. Erzgebirge, meldet ein Schreiben vom 9. v. M. in der Leipziger Ztg unter andern Folgendes: „In Freyberg ist die Gasbeleuchtung schon länger als ein Jahr in den Räumen des königl. Amalgamirwerkes, nebstdem im Anquiffsaal und in der Wächterstube eingeführt. Schon i. J. 1811 sahen wir durch unsern Lampadius einen Theil der hiesigen FischerGasse durch Gas erleuchtet; doch dieß war nur ein großer schöner Versuch; aber die Beleuchtung der des Lichtes bedürftigen Räume im Amalgamirwerke ist völlige, täglich fortgehende Ausübung, welche schon seit einem Jahre als Muster aufgestellt, und von vielen durchreisenden Fremden bewundert ist. Nur erst wenn sich in der Nähe von Steinkohlenwerken gelegenen Städten Gesellschaften bilden, welche Straßen- und Häuserbeleuchtung gemeinschaftlich besorgen, kan diese neue Kunst schnelle Fortschritte machen. Es wird die Zeit kommen, wo jeder Bürger so gut seine Gasröhren zur Lichtversorgung hat, als ihn jetzt Wasserrohren mit Wasser versehen.“ — Neue Art Schienen für KnochenBrüche an den Extremitäten. Dr J. Andr. Braun, Stadt- und AmtsPhysicus zu

Waltershausen bei Gotha, macht Folgendes bekannt: „Die meisten der bis jetzt bekannten und gebräuchlichen Schienen haben entweder den Fehler, daß sie durch ihre Unbiegsamkeit und Härte das kranke Glied belästigen, und da, wo die Knochen mit Muskelfleisch wenig oder nicht bedeckt sind, Schmerzen, ja sogar Entzündung der Haut und Excoriationen erregen, oder daß sie nicht den gehörigen Grad von Steifheit haben, um die gebrochenen Knochen nach geschehener Einrichtung auch dann in unverrückter Lage zu erhalten, wenn der Kranke das Glied in einige Bewegung setzt, welches, wie bekannt, nicht selten im Schlummer unwillkürlich und mit Heftigkeit geschieht. Auch die jetzt so sehr beliebten und fast allgemein eingeführten Papp-Schienen dürften schwerlich von dem letzten Fehler frey gesprochen werden können, indem dieselben, wenn sie nur von einiger Länge sind, ganz offenbar einen zu geringen Grad von Steifheit besitzen, um den beabsichtigten Zweck zu erfüllen, und vollends dann, wenn sie durch die gleichzeitig nöthige äußere Anwendung nasser Mittel stets erweicht werden, ohne allen Nutzen seyn müssen. Um den genannten beiden Mängeln abzuhelfen, gab ich den Schienen folgende Einrichtung: Als Material wählte ich ein gitterförmiges, aus  $\frac{1}{5}$  Linie dicken und 2 Linien breiten Stäbchen von Sahlweidenholz verfertigtes Geflecht — dasselbe Material, woraus die zur Sichtung des Getreides bestimmten Siebe bestehen. Aus diesen schnitt ich Schienen von der gehörigen Form und Größe, faste sie nun an den Enden, um diese abzurunden und die Spitzen der hervorstehenden Stäbchen zu bedecken, mit Leder ein, und befestigte auf denselben in der Richtung der Länge einige parallel laufende,

ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Linie dicke und 3 Linien breite Stäbchen von einem festen elastischen Holze. Hierdurch bekamen dieselben den nöthigen Grad von Steifheit und Elasticität, so wie andrer Seite die queer gehenden Sahlweidenstäbchen hinlängliche Steifheit gewährten, um die Form, welchen Schienen gegeben worden, auch dann, wenn sie stark angefeuchtet werden, zu behalten.“ (Be-schluss folgt.)

**M i s c e l l e n.** Die kais. russische Universität zu Kasan hat im vorigen Jahre unter andern auch den Mufti sämtlicher muhamedanischer Glaubensgenossen in Rußland, Muhammed-dshan, residirend zu Ufa (im Drenburgschen Gouvern.) zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Das ihm überschickte Diplom ist in arabischer Sprache verfaßt. — Der geschätzte Professor der Rechte Hufeland zu Halle ist am 18. v. M. gestorben. — Der König von Frankreich unterstützt das in Paris seit vorigem Jahr neuherauskommende Journal des *Sçavans* jährlich mit 60,000 Francs. — In Berlin haben sich die StadtVerordneten unter einander durch eine feyerliche Urkunde vereinigt, künftig keine ausländischen Zeuge und Geräthe in ihrem Hauswesen zu dulden.

**P o g o g r y p h e n.**

Quinque ornant faciem; de his sunt proverbialia plura.  
Quatvor in pugnis semper regnare feruntur.  
Tres si decapitas, et acu rem tangere debes.  
Desinis esse miser, frueris si more Duorum.

Die schwersten Lasten halten fest an mir;  
Ein Zeichen nun hinzu am Schlusse,  
Unglücklicher, dann raubt's empfindlich dir  
Ein Fünstel von dem WeltGenuße;  
Noch ein's hinzu, dann fliegt's im Hof' umher,  
Und wieder ein's, dann ist's davon das Er.

Auß. der Charaden No. 20. *Cosmus*. Blutgeld.